Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 17

Illustration: "Herr Tokter das isch min Azorli, sächzäa Mönet alt [...]
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Herr Tokter das isch min Azorli, sächzää Mönet alt, iiwandfrei erzoge, aahänglich gsii bis am 12. April. Und jetzt scharwänzlet er ums Nachbers Aschta ume und isch wie gwandlet, er isch mir gegenüber verschlosse, ich möcht fascht säge unwirsch, Herr Tokter ich schlüßen ufe plötzlichi Seeleschpaltig, tüend Si bitte das Hundli psüchoanalüsiere!“

Punkto Strafvollzug

In einer grossen Schweizer Zeitung hat sich ein Universitätsprofessor schüüli aufgeregt, weil in unseren Strafanstalten das Redeverbot nicht strikte eingehalten wird und die Häftlinge so die Möglichkeit hätten, künftige Pläne zu schmieden und zu besprechen. Sogar der «Nebi» vermochte nicht völlig durch den Nebel zu sehen und schüttelte sein weises Haupt ob der Tatsache, dass sich Häftlinge in der Strafanstalt kennen lernen können.

Da der Strafvollzug derzeit allerorten zu reden gibt, möchte ich als simpler Eidgenosse folgende Anregung machen. Ich halte dafür, dass den Unzukömmlichkeiten begegnet werden könnte, wenn man jedem Häftling ein Einfamilienhaus zur Verfügung stellen würde. Dies hätte nicht nur den Vorteil, dass er sich mit den Herren Kollegen nicht mehr zu unterhalten brauchte, sondern seine Familie mit in die Haft nehmen könnte. Derart wären wir der Fürsorge um die «Hinterlassenen» auch noch enthoben.

Und noch eins: wie wäre es, wenn wir den Haftentlassenen, die für ihre Missetaten doch gesühnt haben, etwas weniger pharisäerhaft entgegentreten und sie nicht zwingen würden, sich an Ihresgleichen zu halten? spü